

Ultimatum: *Der ultimative Unsinn*

von Michael Brückner

Quelle: KOPP-exklusiv Nr. 12./18

Wer Ultimaten stellt, spielt entweder mit dem Feuer oder mit der eigenen Reputation, wenn er sich als zahnloser Tiger erweist.

In seinem Titel *Des Teufels Wörterbuch* schrieb der amerikanische Journalist und Satiriker *Ambrose Gwinnett Bierce* (1842-1914), ein Ultimatum sei die letzte Forderung, bevor man sich auf Zugeständnisse einlässt. Man spielt also noch einmal mächtig mit den Muskeln, bevor man einen Kompromiss schließt.

Eine solche Strategie mag mitunter funktionieren. Aber leider nicht immer. Am Nachmittag des 23. Juli 1914 übergab der öster reichisch-ungarische Gesandte in Belgrad den Verantwortlichen des Königreiches Serbien eine diplomatische Note. Darin wurden Serbien harte Ultimaten als Reaktion auf die Ermordung des Thronfolger-Ehepaars am 28. Juni 1914 in Sarajewo gestellt. Was dann folgte, ist bekannt: der Erste Weltkrieg. Nun mag das Ultimatum nicht der unmittelbare Auslöser gewesen sein, doch hat es zur Eskalation der damals ohnehin brandgefährlichen Situation beigetragen.

Seither wissen wir (oder wir sollten es wissen): Wer Ultimaten stellt, spielt mit dem Feuer. Insofern hat die Sprecherin des russischen Außenministeriums Recht, wenn sie feststellt, niemand sollte einer Atommacht ein 24-stündiges Ultimatum stellen.



Wohin Eskalation führen kann: zerbombtes Sarajewo

❖ Auch die britische Premierministerin Theresa May nicht.

Egal, ob in der Diplomatie oder bei privaten Konflikten: Ultimaten verschärfen Eskalationen. Ganz egal, was die weiteren Ermittlungen zu der angeblich russischen Nervengift-Attacke noch zutage fördern werden:

❖ Ein diplomatisches Meisterstück war die Reaktion Londons gewiss nicht.